

Jan Sokol : Die Stimme der tschechisch-deutschen Aussöhnung

"Das eigentliche Anliegen (*von Versöhnung '95*) war ein Aufruf an die Tschechen, auch über sich selbst und die eigene Geschichte nachzudenken und sich endlich einzugestehen, dass unsere Vorfahren auch ein paar schöne Schweinereien gemacht haben. Ich habe immer gesagt, dass die Vertreibung eine Schandtat war. Zugleich aber kann man heute daran nichts mehr ändern. Diese beiden Aspekte waren mir wichtig. Hier wurde deshalb in den Medien Krawall geschlagen. Aber ich muss sagen: Seit dieser Zeit hat mir das niemand vorgeworfen. Nur bei der Präsidentschaftswahl wurde daraus ein Argument gemacht - aber solche Argumente findet man immer. Sonst aber hat mich niemand persönlich angegriffen. Und schon deshalb glaube ich, dass das damals nicht so ganz ins Leere gelaufen ist."

.....

"Seit damals ist hier viel passiert. Es sind manche Bücher, manche Aufsätze zu dem Thema erschienen, und es gab ganz scharfe Debatten. Man kann heute schon alles Mögliche ganz laut sagen, und das ist wichtig. Man muss ja nicht mit allem einverstanden sein. Einen gewissen Unterschied in der Wertung dessen, was 1938, 1945 oder 1946 geschah, wird es immer geben. Aber dass auch die Tschechen sich nicht nur als saubere, reine Sieger des Weltkrieges fühlen können, das ist glaube ich heute jedem klar."

Jan Sokol, Dekan an der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Prager Karlsuniversität, kandidierte 2003 bei der tschechischen Präsidentschaftswahl. Er blieb jedoch erfolglos - womöglich auch, weil sein Engagement für tschechisch-deutsche Aussöhnung von manchen Parlamentariern misstrauisch betrachtet wurde.

(Ausschnitte aus einem Gespräch mit Gerald Schubert in Radio Prag vom 02.05.2005)